

Die lang gesuchte
 doch endlich in der Person
 Des Weyland
 Hochwürdigem, Hochgelahrtem Herrn,
 S E R R S
**Johann Andreas
 Gleich,**

Der heil. Schrift Doctoris,
 Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Schur-
 Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallt gewe-
 senen Ober-Consistorial-Rath und Assessoris, wie
 auch ältesten Hoff-Predigers,
 Societatis Charitatis & Scientiarum
 Præsidis,

Welcher am 15. August. 1734. zu seines Herren Freude
 eingegangen,

Glücklich gefundene Wahrheit,

Wolte in etwas entwerffen,

Christian Gottfried Behrisch,

Med. D. und Stadt-Physicus, Soc. Char. & Scient. Adj. Prim.

DRESDEN, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.





Was gebiethet Wahrheit anders als Haß und Mißgunst, darum schliesset die Einfalt also: man muß die Wahrheit nicht reden. Jedoch da ich dieselbige kaum genennet habe, kommt Pilatus, und fraget, was ist Wahrheit? Vermuthlich mochte dieselbige in seinem sonst ansehnlichen Gerichte bisher wenig Gehör gefunden haben, weil sie ihm so gar fremde und als exotisch vorkommt; war sie nun doch zumahl schon eine exulirende Person, was Wunder, wenn sich viele bemühet haben selbige aller Orten und Enden aufzusuchen. Wiewohl nun dieses eine fast vergebliche Arbeit zu seyn geschienen, so ist sie dennoch einstmahl von einem Suchenden ertappet worden an einem finstern Orte. Sie schimmerte firtreflich, ihr ganzer Leib war mit hell glänzenden Silber belegt, so gar auch der Mund, und zwar so massiv, daß sie davor nicht reden kunte. Dahero sie der Suchende vor einen ungebrauchten Abgott ansah. Allein er hätte nur auf ihre Stirne sehen mögen, denn auf derselbigen war das unauslöschliche Wort Veritas angeschrieben, weil aber solcher gestalt der Sucher mit ihr nicht reden kunte, gieng er davon und erzehlete, was er gesehen hätte, denjenigen, denen er davon Bericht erstatten wolte, welche ihm replicirten, dies hätten sie lange gewußt, er solte ihnen etwas neuers erzehlen, ihre Ohren wären der alten Fabeln überdrüssig, worüber er aber von Herzen seufzete, daß man die Wahrheit so gar denen alten und ausser der Mode gekommenen Waaren gleich schätzen wolte. Sein Vorhaben die Wahrheit zu suchen beorderte ihn, seinen Stab fort zu setzen. Und da er unversehens am Ufer des Meers sich befande, raisonnirte er bey Gelegenheit derer in das Meer
A 2 sich

sich stürzenden Flüsse also, daß aus denen Flüssen eher reines und süßes Wasser im Meere, als in der Welt ein unverfälschtes wahres Wort anzutreffen sen. Es fiel ihm Carl des VIIIten Königs in Frankreich an einen seiner Bedienten gethane Frage, woher es doch komme, daß so wenig Vornehme in den Himmel kämen, nebst der darauf gegebenen Antwort bey, es wäre kein Wunder, denn die Grossen in der Welt hätten so wenig Leute die ihnen die Wahrheit sagen dürfften. Indem nun bey Anschauung des Meers, da eine Welle die andere schlug, auch bey ihm eine Gedancke die andere jagte, besanne er sich auch auf des Höchstselig verbliehenen Churfürst Christiani II. über der Tafel geführte Rede, da er sich gerühmet, er habe alles an seinem Hofe, und fehle ihm nichts, darauf aber der scharffsinnige Taubmann repliciret, eines fehlet dennoch Eur. Churfürstl. Durchl. sonst wohl bestalten Hofe, nemlich die Wahrheit, denn dieselbige lieget nicht mehr krank in der Bette, sondern sie ist bereits ohne Beicht-Vater an ihrem Hofe gestorben. Welches zwar eine scharffsinnige, aber noch zu kurz abgebrochene Antwort war, indem er darinnen den Nutzen und die Früchte, so die Wahrheit nach sich ziehet, anzuführen vergessen hatte. Nachdem nun solcher Gestalt der Reisende und die Wahrheit Suchende seinen Gedancken an dem einsamen Ufer Gehör gegeben, wanderte er weiter fort, und kame in eine Volkreiche See-Stadt. Auf dem ersten grossen Plage, welchen seine Füße betrat, erblickete er ein vortrefflich von aussen gleissendes Haus; Er sahe in die Fenster und las zwar die Überschrift Iustitia! Doch ehe er sich versah, so wurden die hohen Fenster eröffnet, und da rungen die Bedrängten ihre Hände, also, daß man fast bis auf die Knochen sehen konnte, die Wittwen und Waisen erfüllten mit erbärmlichen Seuffzen die Luft, welche davon so dicke wurde, daß sie ihm das Fragen, warum sie schrien, verhinderte. Er eilte also ohne Frage und Antwort davon, und kam auf einen weit grössern, und mit einer unzähligen Menge des Volckes angefüllten Platz, da einer dies der andere was anders ausriefe. Unser Reisender hatte seinen Athem verspahren müssen auf dem ersten Orte, versuchte also, ob er annoch reden konnte, und da plaseten ihm aus seinem vollen Halse die Worte, vielleicht unversehens, heraus: Liebet Wahrheit und Friede. Zach. 8. v. 19. Kaum hatte sein Zuruff der Leute Ohren erfüllet, so wurden die seinigen, durch die Worte, was
ist

ist Wahrheit? fast hörloß gemacht. Der die Wahrheit suchende und den Frieden liebende Mensch merckete aus dem Klang, daß dies Pilati Bruder seyn müsten, und gieng also von ihnen hinaus, gedachte an die Nichtigkeit des Ausspruches Democriti, daß die Wahrheit in einem Grundlosen Brunnen vergraben läge, gabe auch Catulli seinen Worten Beyfall: Die Wahrheit sey aus allen Städten und Bestungen auf ewig verbannet. O du arme Exulantin! sagete der sie Suchende, o du Elende und Trostlose, o daß ich dich meine Schwester draussen fände, und dich küssen dürfte, daß mich niemand höhnete, du bist eine ausbündig schöne Jungfrau, deine Wangen seyn nicht mit falschen Purpur beschmieret, deine Ernsthaftigkeit wird durch deine Freundlichkeit moderiret, Schmeicheleyen kennest du ganz und gar nicht, in deinem Herzen findet man keine Tücke, und deine Füße leiten zum Vergnügen, in deiner Hand trägest du eine köstliche Erone, nicht mit Menschen Händen gemacht, mit der Uberschrift: Vertheidige die Wahrheit bis in den Todt. Syr. 4. v. 33. Diese setzest du deinen Lieblingen, und denen, so um dich buhlen, auf. So raifonirte der Suchende im Fortgehen bey sich selbst, und kame auf einen andern Platz, da ein groß Hauß stand, wo wenig Kostbarkeit äußerlich zu sehen ware. Er wurde den Zulauff des Volckes gewahr, hörte ein Geläute, beschauete eine Glocke, auf welcher geschrieben stunde: Vox ego sum vitæ, voco vos, orate, venite! Er folgete dieser Stimme, und meynete, sie sey von Himmel auf diese Glocke Calu gefallen. Er gieng in das Hauß, er hörte ein fein Lied singen, und erbauete sich nicht wenig daraus. Nach acendiaten Gesängen trate auf einen erhöhten Stuhl oder Cankel ein Geistlicher, aus dessen heylsamen Munde Spieß und Nägel, Milch und Honig heraus trug und flosse, da meynete unser Reifender, welchen bald die Ungedult ummenschlich gemacht hatte, was will uns dieser besonders sagen, blieb also an der Thüre stehen, um desto eher heraus kommen zu können. Allein er hatte kaum den Anfang seines Exordii gehöret, so gieng er näher hin, setete sich nieder und hörte fleißig zu. Des Predigers Eingang handelte von einigen Exempeln dererjenigen, so um der Wahrheit willen, Noth und Todt ausgestanden hätten. Unter andern vielen Exempeln merckete er folgende, wie daß Jesus Christus um der Wahrheit willen wäre an das ver-

suchte Holz gehencket, Johannes enthauptet, Esaias mit einer Seege
 entzwey geschnitten, und Jeremias um der Wahrheit willen sey erschla-
 gen worden. Es führete dieser Gottes Gelehrte ferner an, wie daß,
 als Antonius Marcellas dem Pabst Alexander dem IV. seine La-
 ster in einer wohlgesetzten Rede, wie billig, gestraffet hätte, so sey
 dem Redner die Zunge aus, und beyde Hände abgeschnitten worden.
 Dieses alles und dergleichen mehrere wahrhaftige Exempla hörte der
 die Wahrheit so lange Suchende fleißig an, und vermeynete nun, er
 habe sie, ich sage, die Wahrheit, bereits gefunden. Und es ware auch
 an dem: Er erkannte, daß des Predigers Worte alle wahr wären,
 und hätte fast geglaubet, der Geistliche wäre die Wahrheit selber, da
 doch nur der Mund der Wahrheit dieses alleine ex veritate von sich
 sagen kan. Ich bin das Licht, die Wahrheit und das Leben. Er fragete
 dahero einen bey sich sitzenden aufmerckamen Zuhörer, derer es leyder
 heut zu Tage wenig giebt, denn sie lauren auf sie, wie sie ihre Lehre
 verdrehen mögen, aus dessen Gesichte der Verstand hervor blickete,
 was er von dem jetzt angehörten Prediger hielt? Dieser durch den
 Geist der Wahrheit getriebene Zuhörer antwortete. Ich, der ich diesen
 grossen Gelehrten mit Aufmercksamkeit vielfältig mahl habe predigen
 hören, und dessen Conduite mir sattfam bekannt, will von ihm vorjes-
 so nur so viel sagen: Cantat vox, cantat vita, cantant facta. Das
 ist, wie er redet, so lebet er, und was er saget, das thut er. Sie rede-
 ten also ferner kein Wort, sondern nahmen mit aufmerckamen Ohren
 die Worte ferner hin zu Herzen, welche dieser durch den Heil. Geist
 getriebene Geistliche weiter vorbrachte. Da kame nun ferner hin in
 geheiligter Ordnung in dieser Predigt noch vieles vor, wie die Gott
 und Wahrheit liebenden Geistlichen besonders viel leiden müsten, wie
 sie, ich verstehe hier die in der rechtgläubigen einigen Evangelischen
 Kirche Helden-mäßige streitende Lehrer, voll wären von Jammer, wie
 ihre Seele wäre der Stolzen Spott, und derer Hoffärtigen Verach-
 tung &c. Welches alles der die Wahrheit Suchende vor die Wahr-
 heit halten, und mit einem stillen ja der Wahrheit gemäß mehr denn
 zu gewiß bestärckete und bekräftigte. Denn gedachte er bey sich selbst,
 dieses haben nicht allein die Israelitischen Priester und Propheten er-
 fahren, sondern es haben dieses auch unsere, so wohl in vorigen Zeiten,
als

als icho lebenden redlichen Kirchen-Diener zu sagen Ursache. Der um das wahre Wort Gottes hart verfolgete, und auf das allein seligmachende Verdienst Jesu Christi sich verlassende, und dabero selig gepriesene D. Luther bekräftigte es, unter andern der Wahrheit ähnlichen Worten, also: Jetzt werden die Pfarr-Herren und Prediger mit Füßen getreten, und so schmäzlich gehalten, daß die Bauern die Säue nicht so halten. Die Tage der Welt seyn vergangen, wie Jesaias saget, Cap. 52. v. 7. da die Füße der Boten Gottes lieblich waren, die Frommen sind hinweg, die ihre Prediger aufnahmen als die Engel Gottes, Galat. 4. v. 14. welches sie, dem Worte Gottes gemäß, auch wirklich und in der That sind. Jeso heissen sie ein Schau-Spiel der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute, 1 Cor. 1. v. 9. Wie rühmlich klinget es e contrario nicht von Ferdinando II. daß er allemahl den Hut vor einen Geistlichen abgezogen; Wie höchst ruhmwürdig wird nicht von Constantino Magno geschrieben, daß er aus grosser, ich sage, billiger Hochachtung vor die Geistlichen öfters gesaget: Si quid in Clerico mali deprehenderem, mea purpura velarem, das will und soll so viel sagen: Wenn ich bey einem Geistlichen was unrechtes sähe, so wolte ich selbiges mit meiner Kayserlichen Auctorität oder Purpur zudecken. Als der durch, und um das heilige Wort Gottes selig gepriesene Ambrosius am Kayserlichen Hofe Valentiniani etwas zu erinnern hatte, das nicht recht war, gab ihm der Glorwürdige Kayser diese, dem allein seligmachenden Worte des allein grossen Gottes gemäße Antwort: Was dir Gottes Wort an die Hand giebet, das darffst du kühnlich sagen, wir können gar wohl leiden, daß du, als ein geistlicher Arzt, unsere Seelen curirest. Als einmahls ein gewisser Prediger über die Entheiligung der durch den allein ewigen Gott gebothenen Sonntags-Feyer eyferte, und so gar seinen Fürsten aus Liebe zu seiner unsterblichen und der seligen Ewigkeit genuß-würdigen Seele selbst nicht verschonete, so meynete sein 16. jähriger Prinz, man solte dem Pfaffen das Maul stopffen. Es replicirte aber der Fürstlich-gesinnete Fürst höchst klüglich, und more Principum erga Sacerdotes sanfftmüthig: Nicht also! wer mit diesen Leuten anfänget, der ist schon auf der höchsten Staffel seines Unglücks, denn sie fangen an zu beten. O mehr denn Fürstliche, o göttliche Replique!

plique! Denn Fürsten die sind Götter; Gott hat es gesagt, darum glaube ich ic. Und es ist auch an dem, weil das Gebeth des Gerechten viel vermag, wenn es ernstlich geschiehet. Sie treiben ja nicht ihre eigene, sondern Gottes alleine, des allein Mächtigen Sache, der spricht: Warne den Gottlosen, Ezech 3. v. 17. Straffe ihn mit ganzem Ernst, Tit. 2. v. 15. Alleine wenn treue Johannitten dies thun, so erget es ihnen insgemein schlimm genug. Die Heyden sind in diesem Stücke fast vernünftiger, denn wenn man nur mit flüchtigen Augen, ihre, ich verstehe hier, die mit der Wahrheit übereinstimmenden Historien-Bücher durch blättert, so mercket man klüglich, wie sie ihre Prediger veneriret und hoch geschäzet haben. Wenn man sich nur die Mühe giebet, nur mit halb aufgethanen Augen ihre Hochachtung gegen dieselbigen anzusehen, die sie klüglich denen Priestern zu erweisen pfliegen, so wird man einen mercklichen Unterscheid sehen, und sich davor vernünftiger entsetzen. Ist heut zu Tage ein Prediger *κόσμιος*, ein gesetzeter höflicher Mann, so heisset ihn die böse Welt einen Mann, der sich in alle Sättel zu schicken weiß. Es folget ja aber deßentwegen nicht, daß er ein *αὐθάδης* sey, der sich selbst wohl gefällt, und andere vor nichts hält. Gott hat ihm schon eine Ordnung vorgeschrieben, nach welcher er sich halten muß. Zum Exempel, er muß *φιλόθεος καὶ διδακτικός* seyn, das ist, ein Mann der nicht allein diejenigen, so ihm angehören, sondern auch Fremde höflich und freundlich auf und annimmt, und in dem Worte Gottes seiner Seele so herzlich anbefohlene Gemeinde treulich unterrichtet. Er muß nicht seyn *εργίλος*, jähzornig, sondern *φιλόγαδος*, der Fromme lieb hat, dahero darff seine Liebe ultra posse, sich nicht erstrecken. Er muß seyn *ἐπιεικής*, moderat, der Recht und Billigkeit liebet, das ist, er muß Fürstlich gesinnet seyn, er muß durchaus nicht seyn *πάρωνος*, der sich täglich vollsäuft, ob schon viele in der Nartheit ersoffene, nach der Wahrheit seuffsende, nicht aber suchende Menschen dieses vielen exemplarischen Geistlichen zur Unwahrheit nachbellen. Ich gedencke jeso nicht derer Herren Geistlichen, welche ihren Orden schimpfieren, denn sie werden eine desto grössere Verdammnis zu gewarten haben, weil sie des Herren Christi Willen aus seinem allerheiligsten Worte erlernen, und andern gelehret, nicht aber nach denselbigen gethan haben; sondern meine Gedan-

Gedanken gehen nur auf die erbaulichen, rechtschaffenen, eiferigen, gelehrten, frommen, Christlichen, die Wahrheit redenden, und darum viel leidenden Prediger. Und gewiß, diese dürfen nicht erstlich zu dem viel vermögenden Türckischen Sultan gehen, und ihm die Wahrheit sagen, um dessentwegen den Märtyrer-Tod so weit herzuholen; sondern es darff ein jeder auf seinem Orte dieselbige, ich meyne, in so weit sie mit dem Worte Gottes, und mit der unpassionirten Wahrheit überein kommet, sagen und reden, so wird, wo nicht der Leib, doch die Seele in seinem Leibe entsetzlich genug durch Hohn und Verachtung des Volcks gemartert, gefoltert und gequälet werden: Denn die Welt-Edomiter können rechtschaffene Prediger nicht leiden; wir sehen es an Elia, der mußte sich um der göttlichen Wahrheit willen verkriechen, und der von Herode sonst so geliebte Johannes mußte im Gefängniß dessentwegen eine Zeitlang pauliren; Solte es allhier nun denen besser ergehen, die denen Sterblichen die unsterbliche Wahrheit sagen? Sie müssen es freylich thun, wollen sie anders Christi Zünger seyn, thun sie es nicht, so werden sie so wenig in Himmel kommen, als die von der selbstständigen Wahrheit abgefallenen Engel. Denn so wenig Gott die Schmach seiner *κατ' ἐξουσίαν*, rechtschaffenen Diener ungerochen lästet, so wenig lästet er seine falschen Zünger ungestraftet. Treue Lehrer Jesu Christi aber, sind gleich denen von denen Blitzen unversehrlichen Lorber-Bäumen, welche die hohen Häupter grosser Könige und Fürsten, vor vielen Donner-Keulen derer damit umherschmeißenden Feinde, durch ihr viel vermögendes Gebeth, so sie, als die durch das Verdienst Christi gerecht gemachte Gerechte, zu Gott verrichten, behüten und crönen; Denn diejenigen, so die guten Streiter Jesu Christi verfolgen, tasten Gottes Aug-Appfel an, welches das aller empfindlichste Glied ist. Alleine dem ungeachtet wird wohl kein Pflaster-Stein öfterer und härterer von denen in der Welt müßig, oder doch der Wollust nachgehenden Müßiggängern getreten, als der rechtschaffenen Priester ihre Ehre, ach leyder! zum öfftern mit verdammlichen Füßen getreten wird, ob es gleich Sonnen klar ist, daß, wer dieses thut, kein gut Ende nimmt. Der fleischlich gesinnete Mensch denckt, ich moquire mich; ich sage: Der im Him-

mel ſiſet, lachet dein. Wie viele Verächter Gottes, ſeiner heiligen Sacramente und derſelbigen Diener, ſind dahin gefahren wie das Vieh, (ſich weiß davon zu ſagen) ehe ſie haben an Gott dencken, ſeine heiligen Sacramenta genießen, und von denen hochwürdigen Prieſtern die Abſolution erhalten können, und dies unter andern auch darum, weil ſie der Boten des Herrn ſpotteten, bis der Grimm Gottes über ſie wuchſe, und kein Heilen mehr da war! Was muß nicht Johannes in der Ewigkeit vor Freude gehabt haben, als ſein Haupt im Himmel mit der Krone des Lebens gezieret ware, nachdem ihme Herodes um der Wahrheit willen das Haupt vor die Füſſe hatte legen laſſen? Wem geſchah wohl der größte Tott? Ich halte davor, Herodes hätte nach ſeinen zeitlichen Leben Johanni gerne tauſend und mehr Köpffe wieder aufſetzen laſſen, wenn er neben ihn im Paradies zu ſißen dadurch hätte erlangen können, und ihm ſolches zu thun möglich geweſen wäre. Denn Johannes war als ein Wahrheit liebender, frommer und getreuer Knecht zu ſeines Herrn Freude, und Herodes in die unauslöſchliche Flamme eingegangen. Und dies waren ohngefehr, menschlich davon zu gedennen, die allein Zollfreyen Gedancken unſers Reiſenden, welche der erbauliche Geiſtliche mit ſeiner heilsamen Predigt bey ihm erwecket hatte. Gewiß, diß iſt ja ein ſonderlicher Troſt vor alle rechtschaffene und ihrem JEſu bis in den Tott getreu bleibende Chriſten, daß wenn ſie ſchon von ihren Neben-Chriſten unſchuldiger Weiſe, viel Schmach, Verfolgung, Hohn und Spott ausſtehen, und hier mehr weinen als lachen müſſen, ſie dort in der ewigen Freude, wo ſie Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen werden, und dieſes nenne ich ſecundum caput meum den Genuß der ewigen Seligkeit, genug über ihre Feinde werden lachen können, ich rede menschlich, und verſtehe es geiſtlicher Weiſe, wenn ſie, ſage ich, dieſelben in der Hölle werden weinen ſehen. Denn wenn ein Menſch auch zehen tauſend und mehr Jahre von ſeinen Feinden in der Welt ausgelachet werden könnte, welches unmöglich iſt, ſo will das nichts ſagen gegen dem, daß er ſie in alle ewige Ewigkeit, (o Ewigkeit du Donner-Wort!) wenn ſie in der Hölle ſißen werden, ſo zu ſagen, wiederum wird auslachen können; Er laſſe nur an ſeinen Theil nichts ermangeln, ſondern vergebe ihnen hier von

von Herzen, damit er nicht zu seiner Verdammniß täglich bete, Gott, vergieb mir meine Sünde und Schuld, wie ich meinen Schuldigern vergebe, um das übrige aber, wie es nach seiner Feinde Tod ihnen ergehen wird, bekümmere er sich nicht, so wird ihm ewig wohl, und jenen ewig wehe seyn. Aber eben dieses ist auch treuer Prediger vornehmster Trost, wenn sie um der Wahrheit willen Verfolgung, Laster-Reden, Hohn und Spott ertragen und erdulden müssen, ihr Lohn ist im Himmel. Es gehet aber dieser Trost nur diejenigen Herren Geistlichen an, die ein geistliches Leben, und einen exemplarischen Wandel führen; Was die andern betrifft, so leyden sie um ihrer Bosheit willen, dieweilen sie mehr ihrem Bauche als Gott dienen. Denn siehet man auf ihren Wandel, so nennen sie sich Engel Gottes, und führen ein garstiges Leben, den Beutel füllen sie lieber mit Gelde, als die ihnen so theuer anvertrauten armen Seelen mit Troste und Unterrichtung, ob es ihnen schon bekant ist, daß viele von ihren Beicht-Kindern nicht wissen, an wem, und was sie glauben, was sie thun und lassen sollen, was sie beten, und wie sie bitten sollen, weil sie in ihrer Jugend keine Anleitung darzu gehabt haben. Sie verkündigen Gottes Rechte, (ich rede hier von denen untreuen Lehrern, die anders lehren als leben, die Gottes Wort verdrehen, und sagen, nehmen ist seliger als geben) und nehmen seinen Bund in ihren Mund, und hassen selbst Zucht. Sie predigen andern, und seyn selbst verwerfflich, sie verschwören sich, daß sie seyn Führer der Blinden, ein Licht derer, die im Finsterniß seyn, sie wollen seyn Züchtiger der Thoren, Lehrer derer Einfältigen, und ist doch alles bey ihnen umgekehret, sie rühmen sich des Gesetzes, und schänden Gott durch Ubertretung des Gesetzes. Sonst heisset es: Omnia in Sacerdote debent esse vocalia; Aber bey ihnen ist es nichts weniger als dieses. Es soll alles an ihnen predigen, und doch reißen sie mit ihrem und der Thrigen unordentlichen Leben alles um. Sie selbst, ihr gankes Leben, ihre Weiber, Kinder, Gesinde, die Conuersation, Diat, alles soll ein Fürbild seyn zum Guten, und geben lauter böse Exempel. Sie reden von niemand guts, der nicht aufferordentlich gegen ihnen freygebig ist, schmählet einer auf diesen oder jenen, so hängen sie ihm noch oben drauf ein Klappgen an, da sie doch von allen Gutes reden, und alles zum

Besten solten wenden helfen. Nichtet nicht! Sie dancken nur halb, wenn sie gleich ganz gegrüßet werden. Aber dieses seyn alles untreue Lehrer, blinde Wächter, stumme Hunde, sie segnen, wo sie fluchen solten. Sie sagen, der Weg zur Seligkeit sey ganz leicht, da man doch schaffen muß, daß man selig werde mit Furcht und Zittern. Sie gehen schwer daran, wenn sie auf der Kanzel die von dem Worte der Wahrheit so theuer anbefohlene Wahrheit sagen sollen, da doch Gott will treue und fleißige Arbeiter haben, die sich nicht lassen das interessirte Lecker-Maul stopffen, und überaus wohl bedencken sollen, daß sie vor ihre anvertraute Seelen dermableinst genaue Rechenschaft geben müssen, und dennoch finden sich viele, so ihre höchst verantwortliche Beicht-Kinder-Sorge durch neu ausgesommene Grenz-Steine, oder mit der Zeit durch einen andern Weg suchendes Bächlein erbettelnd zu extendiren suchen. Wie jämmerlich klingen nicht die in ihren Herzen hegende nichtswürdige und kahle Entschuldigung: Ich habe diesen oder jenen Feinen Leibes- oder Seelen-Dienst erwiesen, ohnerachtet ich es specialissime gewußt, daß er als mein bedürfftiger Neben-Christ dergleichen ist benöthiget gewesen, dieweilen ich keine zeitliche Belohnung von seinem Armuth habe zu hoffen gehabt! Diese Exeuse wird ihnen zu ihrer Defension in extremo judicio weniger denn nichts gereichen! Non dicunt, sed faciunt. Denn was hatte der einige Mensch in Genaden Christus Jesus vor uns Menschen vor eine Belohnung zu gewarten, daß er von uns den allein zeitlichen Todt und ewige Verdammniß würdige Creaturen, so schmähtlichen und seiner wahren menschlichen Natur nach höchst empfindlichsten Creuzes-Todt ausstanden hat? Zu dem wir, an allen Guten unersättliche Menschen, alle und jede, verlangen von Gott unzehliche Leibes- und Seelen- Wohlthaten, und geben ihm nichts davor, ja wir können ihm auch nichts als Danck mit sündlichen Lippen davor abstatten, und wir wollen unsern armen Nothleidenden Neben-Christen nicht alle ersinnliche Liebes-Dienste erweisen, warum? Weil er uns nichts als Danck davor abstatten kan! Wehe denen Unbarmherzigen, denn über solche wird ein unbarmherzig Gerichte ergehen. Hier wird mancher sich umsonst abgemahlet befindlicher auf mich schelten und hönisch sagen: Es wäre ja mein
Be

Beruff nicht, falsche Lehrer zu straffen; Da e contrario, getreue Haußhalter über Gottes Geheimniß, so man die heilsame Erbauung, die ungeschminckete Wahrheit, die alles zudeckende, und zum Besten des Nächsten lehrende Liebe selbst mit allen Fug und Recht nennen kan, nicht sauer darzu aussuchen werden, daß ich die Wahrheit kürzlich von beyden, bey Gott geheiligter Sonntags-Feyer, indeme ich meine süßeste Ruhe in der Arbeit suche und finde, berühret habe. Allein nachdem ich mir vorgenommen, von der Wahrheit zu schreiben, und im Anfang gesaget, daß die so lange gesuchte Wahrheit endlich bey Gott, ihren Nächsten, und die Wahrheit liebenden Predigern sey gefunden worden. Da es aber gleichwohl sehr viele secundum nomen solum, non vero quoad omen, Prediger giebt, welche nichts weniger als die von Gott so theuer angepriesene Wahrheit lieben und reden; so habe nicht übel zu thun gemeynet, wenn ich auch selbst die Wahrheit rede, ohne zu besorgen, daß es einen oder den andern nicht gefallen möchte. Gefallen mir doch die falschen Lehrer auch nicht. Ist es mein Beruff nicht als Medicus, eine solche Materie abzuhandeln, so kan ich mir doch als Adjunctus Societatis charitatis & scientiarum diese erlaubte Freyheit nehmen, ein Thema zu choisiren, so sich ad beate defunctum, ungewungen, secundum veritatem appliciren läset. Insonderheit, da ich jeho, wie es unsere Geseze erfordern, des Wohlthätigen Ober-Consistorial-Rath und ältesten Hoff-Prediger, Herru, Herrn Doct. Johann Andreas Gleich, als unserer Societät ruhmwürdigsten Præsidis geführten Lebens-Lauff beschreiben soll, von dem man sonder Heuchelei wohl dies zu seinen wohlverdienten Ruhm nachsagen mag: Cantabat vox; Cantabat vita, Cantabant omnia. Kurz, daß dieser unvergleichliche Gleich die Wahrheit bis in den Todt gelehret und geliebet habe. Will ein Splitter und den Balken in seinen Augen nicht sehender Richter dargegen einwenden, daß von dieser Materia schon sehr viel der delicaten Welt ad nauseam usque vor die Augen geleyet worden sey; der glaube, daß vorieho in der Welt nichts wird geschrieben oder gesaget werden können, davon bereits nicht schon in omnie rerum genere, geschrieben und geredet worden sey, secundum tritum atque notum proverbium: Nihil dicitur quod non dicitur

Num sit prius, Zu dem so schreibe ich nicht aus oft verdammlichen
 Interesse, sondern allein aus Christlicher Liebe, und aus besonderer
 Hochachtung gegen den Wohlseiligen Herrn D. Gleich. Findet der
 nach Standes-Gebühr Hochgeehrte Leser keine Zierlichkeit noch sonst
 gehörigen und gewöhnlichen Oratorischen Puz in meiner Schreibe-Art,
 der wisse, daß die Wahrheit, von der ich schreibe, keine äußerliche
 Schmincke, oder geborgete Zierrath benöthiget sey. Es ist auch mein
 Werck nicht, die Worte und Periodos mit Zirkeln abzumessen, wel-
 ches Gedult und Zeit, und eine ganz andere Amts = Verrichtung als
 die Meinige ist, erfordert. Denn ich schreibe nicht, daß sich hoch und
 überaus wohlgelahrte Lumina Mundi daraus erbauen sollen, sondern
 ich schreibe es zum Ruhm des Wohlseelig verstorbenen Herrn Präsidis
 und dessen hinterlassenen vornehmen Freunden zum Troste. Finden
 selbst-Klug genug dünkende Leute nichts, das nach ihren delicatesen Ge-
 schmack zugerichtet sey, hierinnen enthalten, sonderlich weil es Teutsch
 geschrieben, so erfordern dieses die Leges unserer Societät, und sie sind
 ja eben nicht genöthiget noch forciret, daß sie diese wenige Blätter
 durchlesen müssen. So viel aber wird mir ein jeder, der unsern nun-
 mehro Wohlseiligen Herrn Präsidem zu kennen die Ehre gehabt hat,
 ohne Heuchelei zugestehen müssen, daß unser anfangs eingeführter Rei-
 sender nicht Ursach gehabt, erst weit und breit darnach zu gehen, um
 die Wahrheit aufzusuchen, sondern sie alsbald bey unsern Wohlseiligen
 verstorbenen Herrn D. Gleich hätte antreffen können. Nun aber
 wolte ich mir doch selbst wünschen, eine so geschickte Feder zu besitzen,
 daß ich dieses alles zu seinen unsterblichen Nach = Ruhme in seinem
 Lebens-Lauff also möchte vorstellen und appliciren können, als es die
 Wahrheit, und seine unvergleichliche Verdienste erfordern; Alleine
 nachdem solches bereits durch einen unvergleichlichen Lehrer mit einer
 hochgelehrten, und mit einer über alle Massen erbaulichen Zunge begab-
 ten, und vollkommen geschickten Meister in dieser Kunst, bey der am 15.
 Augusti a. c. dem Hochseiligen zu Ehren gehaltenen Gedächtniß = Pre-
 digt, zur Genüge und rühmlichst geschehen ist, soweise ich den geehr-
 testen Leser dahin zurück, da er aus einer Zeile sich weit mehr, als
 aus diesen Blättern allen wird erbauen, und sich delectiren können.

Ob

Ob ich aber die ähnliche Gleichheit unsers Wohl-seligen und un-
gleichlichen Herrn Doct. Gleichs, in vorher gegangener Beschreibung
eines die Wahrheit suchenden Lehrers ad unguem usque getroffen
habe, solches mag der blasse Neid entscheiden, welcher wohl etwas
mit seinem corrolivischen Geiffer wird zu verdunkeln bemühet leben,
doch nimmermehr das wohl verdiente, und um die Evangelische Kirche
erworbene Lob gänglich ausleschen können; Er predigte, wie er lebete,
und lebete, wie er predigte. Mit seinem exemplarischen Leben erbaute
er so viel, als er mit seinen erbaulichen Lehren ausrichtete. Auf der
Cangel war er ein erbaulicher und unvergleichlicher Prediger, in dem
Hochlöblichen Ober-Consistorio ein jedermann zu dienen begieriger AC-
cessor und Rath, und bey unserer Societät ein, sein Amt in allen und
jeden Puncten exact obscurirender Präses, der dieses Amt um so viel
lieber auf sich nahm, und warum das nicht, weil er Trostlose Wit-
wen und Eltern-lose Waisen vor seine Kinder, Schwestern und Brü-
der hielte, und vor dieselbigen väterliche Sorgfalt truge; Er liesse
nach Vorschrift seines allerheiligsten Heylandes quoad posse, sein
Licht vor den Leuten leuchten, und seine im Glauben gethane guten
Wercke haben unzählliche Arme gesehen und empfunden, und auch da-
durch hat er seinen getreuesten Vater im Himmel gepriesen; Seinem
in Segen hinterlassenen Hause, als welches jedermann offen stunde,
nur aber vor Heuchler und Schmeichler, und vor incorrigible, und
die Wahrheit nicht liebende noch redende Welt-Kinder verschlossen
war, wuste er löblich und Christlich vorzustehen; Gegen seine in sei-
nem Leben so herzlich geliebteste, nunmehr aber desto schmerzlich be-
trübteste Frau Wittwe, welche, ich rede die Wahrheit, omni jure,
unter die exemplarischen und gottseligen Witwen zu zehlen ist, erwiese
er sich also, wie es einem Christlichen und rechtschaffenen Ehe-Mann
gegen seine mit allen weiblichen Tugenden vom Himmel ausgezierte
Frau sich zu verhalten pfeget, zukommt, das ist, sie liebten einan-
der vollkommen und vernünftig, welches man unter andern daraus,
als aus einer sattfamen Probe ihres höchst vergnügt geführten Ehe-
standes ersehen kan, weil er vor seine mit Wahrheit, Tugend und
Gottesfurcht ausgezierte Frau Liebste also gesorget, daß sie auch nach
sei-



seinen Tode leben kan, als wenn er annoch lebete. Gegen seines Gleichgen erwiese er sich aufrichtig und freundlich, gegen Geringere aber überaus leutselig und dienstbegierig. Sein beständiger Wunsch ware: Ach daß ich doch allezeit Gott über alles, und meinen Nächsten in allen seinen Nothen als mich selbst lieben könnte! Ueberhaupt, er war ein Mann, den der Neid selbst einen Feind aller Falschheit und Unlauterkeit, und einen Freund der Wahrheit und Aufrichtigkeit zu nennen sich gezwungen siehet. Und wie wolten die engen Schrancken, welche mir unsere Gesetze vorschreiben, (S. 8. leg. Soc. char. & scient.) sein ganzes Lob und wohlverdienten Ruhm fassen; da wir ihn in seinem ganzen Leben nicht genugsam haben bewundern und veneriren können. Ich werde also des Wohlseiligen Herrn Ober-Consistorial-Rath Lebens-Lauff vollkommen denen Ruhmwürdigen Gliedern unserer Societät hiermit communiciren, und zwar nur denjenigen, welche nicht das Glück haben möchten, das Muster einer gelehrten und erbaulichen Gedächtniß-Predigt, welche unsern Wohlseilig verstorbenen Herrn Doct. Gleich ist gehalten worden, zu erblicken.

Le=

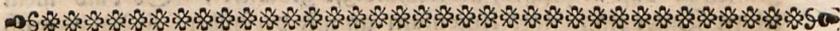
Lebens = Lauff

Des
Hohsel. Herrn Ober-Consistorial-Raths,
und ältesten Hoff-Predigers

H E R R N

D. Johann Andreas Gleich,

Wie er ihn eigenhändig aufgezeichnet hinterlassen hat.



Im Rahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

Ech will der Güte meines Gottes gedencken, und ihn rühmen um alle das Gute, welches er Zeit meines Lebens an meiner Seelen gethan hat. Der Gott, der mir Leben und Odem gegeben, hat mich Anno 1666. den 30. Decembr. Julianischen Calenders in Gera im Voigtlande an das Licht dieser Welt lassen geböhren werden. Mein sel. Vater ist gewesen, Herr Andreas Gleich, bey dem Hoch-Gräflichen Neuf-Plauischen weitberühmten Gymnasio allda in die 45. Jahr treu verdienter Collega IV. und Mulfices Director, auch Senior unter seinen damahligen Herrn Mit-Collegen. Meine Mutter war Frau Anna Dorothea, geböhrene Auerbachin; Mein Groß-Vater väterlicher Seite Herr Erhard Gleich, ansehnlicher Bürger und Raths-Herr in Erfurth. Der Groß-Vater mütterlicher Seiten, Hr.
E M. An

M. Andreas Auerbach, beym Gymnasio zu Gera Collega III. nachhero wohlverdienter Pastor zu Zwößen bey Gera, leglich zu Dirschitz, ohnweit meiner Geburths-Stadt. Den Tag nach meiner leiblichen Geburth den 31. Decembr. hat mich Gott zu einer lebendigen Hoffnung in Christo Jesu, durch die heilige Tauffe wiedergeboren, allwo ich zur Erinnerung und Versicherung der heilsamen Gnaden meines Gottes den Nahmen Johann Andreas überkommen. Damit aber die durch die heilige Tauffe erlangte Gnade Gottes in mir Schwachen desto mächtiger sey, so haben meine lieben Eltern nichts unterlassen, was zur gottseligen Erziehung nöthig gewesen, auf daß ich nicht nur am Alter, sondern auch an Gnade bey Gott zunehmen möchte. Da die Furcht des Herrn der Weisheit Anfang ist, so wurde ich von meinen Eltern, nebst meinen übrigen Geschwister, in denen täglichen Haus-Beth-Stunden zum fleißigen Viebel-Lesen, und eifrigen Forschen in der göttlichen Schrift unermüdet angehalten, und durch deren Exempel und Lehren zum andächtigen und gläubigen Gebeth angewiesen, wovor ich Zeit meines Lebens meinen geliebtesten Eltern, daß sie in der Erziehung mich und mein Geschwister keiner üppigen, und Christen unanständigen Welt-Lust überlassen, Kindschuldigt gedancket. So bald mein seliger Vater ein sähiges Ingenium an mir verspühret, so hat er mich aus der Kinder-Schule heraus genommen, und Anno 1670. den 6. Octobr. in das Gymnasium zu Gera introduciren, unter dem damaligen Rectore Herrn M. Johann Friedrich Köbern, inscribiren, und in numerum Alumnorum recipiren lassen, da dann die Herrn Professores und Præceptores ihr Amt redlich und rühmlich an mir gethan, wie denn die Treue der wohlberühmten Männer, Herrn Achatii Precksehners, Herrn Johann Fischers, meines Herrn Vaters selbst, in dessen Classe ich 2. Jahr zugebracht, Herrn Johann Caspar Zopffii, Herrn M. Köbers, unter denen Herren Professoribus die Gürtigkeit Herrn M. Johann Caspar Zopffii des Ältesten, Herrn L. Heinrich Conrads, Herrn D. Jacob Pilzens, Comit. Palatin. Cæs. und weitberühmten Jcti, Herrn D. Johann Damenbahns, Physic. Profess. Publ. und Herrn D. Johann Caspar Zopffii, den ich in Anthropologia noch gehöret, gegen männiglich preise und hochhalte. Nachdem ich nun durch Gottes Gnade einen feinen Grund aller Philosophischen Wis-

sens

fenschafften geleet, auch in literis humanioribus tam in prosa, quam
 in ligata oratione viel Specimina abgeleet, trug mein seliger Herr Vets-
 ter, der weitberühmte Schul-Mann und Philologus in Zwickau,
 Herr Christianus Daumius, Verlangen, mit mir bekannt zu werden,
 daher ich in solcher Absicht nach diesen zum öfftern zu ihm reisete und
 aus seinem Umgange, und unvergleichlichen Bibliothec so wohl in
 Cognitione auctorum, als auch in literatura Græca & Romana,
 und andern Phylologicis und Philosophicis disciplinis mich überaus
 erbaute. Daher es auch geschah, daß ich schon in meiner Jugend
 mit vielen vornehmen Criticis bekannt wurde, und mit ihnen in Corre-
 spondenz mich einzulassen, Gelegenheit fande.

Nach diesem satzsam befestigten Grunde befanden die Herren
 Præceptores und meine lieben Eltern es vor gut, daß ich mich auf
 Academien wenden möchte, welches auch 1686. den 26. April. unter
 ertheilten Seegen meiner Herren Præceptorum, die mich mit Testi-
 moniis versehen, und geliebten Eltern, erfolgte, indem ich mich von
 Gera nacher Wittenberg wendete, und allda unter dem damahligen
 Rectore Magnifico, Herrn Theod. Dassovio, Poet. & Lingg. Oriental.
 Profess. Publ. den 1. Maji d. a. inscribiret wurde. Die Güte und
 Barmherzigkeit Gottes ließ mich allda glücklich ankommen, und er-
 barmete sich auch in leiblicher Versorgung über mich, immassen ich auf
 Recommendation des damahligen Wittenbergischen Schul-Rectoris,
 Herrn M. Johann Peiskers, meines Herrn Landsmanns und be-
 rühmten Philologi, in Herrn Gottfried Nicolai, vornehmen Raths-
 Cämmerers und Apothekers Haus und Tisch aufgenommen wurde,
 allwo ich auch bis zu meinem Abzug bey Genießung vieler Wohlthaten
 verblieben bin. Der Herr vergelte und segne dessen Nachkommen,
 und gedencke ihrer dafür allezeit im Besten. Damit nun meine Studia
 Academica desto besser fortsetzen kunte, so hat mich Gottes Güte mit hin-
 länglichen Mitteln auswärtig versorget, daß ich nebst dem hochlöblichen
 Weigandischen Gestifte, so ich von Cüstrin genossen, auch auf Recom-
 mendation derer Herren Professorum, sonderlich des wackern Theo-
 logi, Herrn Doct. Johann Deutschmanns, zur Perception eines Sti-
 pendii Electoralis gelanget. Der Geist der Gnaden würckte schon
 in meinen jüngern Jahren eine ungemeyne Liebe zum Studio Theolo-
 gico,

gico, daß ich bey dem sämtlichen Ministerio in Gera in grosse Liebe und Gunst gerieth, mir auch vergönnet wurde, jedes mahl nechst der Cangel zu des Predigers Füßen mich zu setzen, und die Predigten unermüdet nachzuschreiben. Dabey hat mich nicht wenig ermuntert, daß in denen Oberrn Classen des Gymnasii zu Gera, der damahlige Hr. Rector mich zum öfftern zu verschiedenen Actibus publicis und privatis oratoriis, quam dramaticis angehalten, wodurch das Gemüthe frey und getrost, jedem unter die Augen unerschrocken zu treten, geworden. Diesen innerlichen Beruff zum Studio Theologico folgte ich auch unter göttl. Beystand willig auf Academien, und habe als nöthige Subsidia cognoscenda Theologiae Philologicae & Philosophicae disciplinas unter Anführung geschickter Männer, ob ich gleich in Gera nach dem Compendio Koerberiano den Cursum philosophicum durchgegangen, nochmalen tractiret. Wie ich denn den Herrn Profess. Christ. Donati, den damahligen Adjunctum Philosophicum Herrn Joh. Baptist. Reßcheln, Herrn Profess. Dassovium, Herrn Prof. Christian Nöhrensee, Herrn Prof. Conrad Samuel Schurzfleischium, Prof. Mich. Waltherum, Johann Strauchen, D. Christ. Vaterum, D. Gottfried Sperlinger, in Logicis, Metaphysicis, Pneumaticis, Historicis, Moralibus, Politicis, Mathematicis, Antiquitate Ebraea & Graeca, Physicis und Homilicis unausgesetzt gehöret, und mich disputando fleißig exerciret, mithin bey denen Herrn Professoribus, so gar auch bey denen Herrn Juristen, als dem berühmten D. Caspar Zieglern, unter welchen das Jus Canonicum privatim erklären hören, und Herrn Doct. Wilhelm Byßern, der vielfältige Colloquia ex variis elementis mit mir gehalten, mich sehr beliebt gemacht habe. Um nun, die durch Gottes Güte auf solche Art erlangte Wissenschaft auch andern hinwieder mitzutheilen, so habe 1687. den 13. Octobr. unter Herrn Prof. Schurzfleisch den Gradum Magistri angenommen, und mich bald darauf 1688. den 10. Maji unter nur gedachten Herrn Schurzfleisch habitiret, und eine Disputation ex Historia Graeca de Peloponneso gehalten, worauf ich noch in selbigen Jahr 2. Disputationes, als den 19. Maji de Lacrymis veterum ad locum Marc. XVI. 10. und den 14. Nov. de Idolo Pontificiorum destructo seu de magno, quem vocant, Christophoro, ediret, und prælidendo publice defendiret. Nachhero sind noch von
mir

mir verschiedene Disputationes, als de Philosophia Jonica, Luna Turcica deficiente, de Baptismo Joannis, de Eucharistia mortuis & moribundis olim elata elaboriret und vendiliret worden, derer zu geschweigen, die ich in Alumneo Electorali praesidendo gehalten. So bald mir Jura & immunitates Magistrorum legentium zugestanden worden, so habe in meinen Collegiis Philosophicis, nach denen Umständen derer damahligen Zeiten, besonders Historiam Turcicam erläutert, Oratoriam sacram profanam fleißig getrieben, und in Homileticis einige Anleitung nach des Hn. Rivini & Carpovii praeceptis sonderlich gegeben. In Theologicis, habe mich von denen damahligen Herrn Doct. Johann Andreas Quenstedt, Herrn D. Joh. Deutschmann, Herrn D. Balthaser Bebeln, Herrn D. Johann Friedrich Mayern, in Theticis, Polemicis, und Practicis wohl informiren lassen, von welchen letztern ich sonderliche Liebe genossen, daher auch 1687. den 29. April. seine letzte in Wittenberg heraus gegebene Disputation vor seinen Abzug nach Hamburg respondendo gehalten: Quare haeresis Pontificia praereliquis semper vigore superat? Als Anno 1687. Herr D. Caspar Löscher an des sel. Herrn Bebeli Stelle zum General-Superintendenten erwehlet, und dem Herrn D. Mayer der berühmte Herr D. Mich. Walther succedirte, so habe gleichfalls bey beyden verschiedene Collegia gehöret, auch unter dem ersten eine Disputation contra Calvinianos 1688. d. 23. Febr. gehalten, welche in dessen Palladio Calvinianis erepto in der Ordnung die Fünffte seyn wird. Nachdem mir nun Gott bis hieher geholffen, so hat er sich noch ferner gegen mich gnädig erzeiget, indem er mich ihm in seiner Kirche zu dienen, und ohne mein Anhalten und Bemühen zum öffentlichen Lehr-Amte zu ruffen, ausersehen. Durch dessen weise Direction geschah es dann, daß ich 1689. d. 24. Decembr. mich nebst etlichen Studiosis von Wittenberg nach Torgau verfügte, die Gelegenheit selbigen Orts zu erkundigen, und die damahls sich allda aufhaltende Churfürstliche Sächsische Hoff-Stadt zu sehen. Weiln nun zur selbigen Zeit die dritte Diaconat-Stelle in Torgau erledigt war, wurde mir eine Gast-Predigt zu halten angetragen, dadurch ich dann besonders den Rath auch die Gemeine dermassen durch Schickung meines Gottes bewogen, daß sie mich in wenig Stunden darauf durch gewisse Abgesordnete die Prob-Predigt abzulegen ersuchten, und mir sodann die

Vocation zu angeregter vacanten Stelle, zustelleten, welche auch unter eiferigen Gebeth und gepflogenen Rath mit denen Herren Theologicis in Wittenberg annahm, und im Nahmen Gottes 1690. den 5. Martii meine Anzugs-Predigt hielte. Anno 1691. den 26. Novembr. geschah es, daß ich bey damahls vacirender dritten Hoff-Predigers Stelle zu Dresden, um in dasiger Evangelischen Schloß-Capelle den 2. Decembr. eine Gast-Predigt abzulegen, dahin geruffen wurde, und als 1692. Herr D. Strauß, Superintendentens zu Pirna gestorben, kam ich an selbigen Ort darzu im Vorschlag, wie mir denn An. 1693. den 17. Oct. durch den damahligen Herrn Ober-Hoff-Prediger, den seligen Herrn D. Carpvovium die Superintendur in Colditz, weil Hr. D. Birnbaum nach Grimma translociret worden, ferner 1695. den 1. Jul. durch den Herrn Bürgermeister aus Lüneburg, Herrn von Stötterogen, und dasigen Syndicum Herrn D. Crusium, das Pastorat ihrer Haupt-Kirchen zu St. Johannis in Lüneburg angetragen wurde. Weil aber bey allen diesen Veränderungen zur Zeit theils keine Beruhigung des Gemüths, theils keinen Consensum grosser Gottesfürchtiger und verständiger Theologorum, die ich consulirte, erhalten konnte, theils andere Hindernisse sich ereigneten; so blieb bey meinen geliebten Vorgauern, bey welchen ich unterdessen 1692. zum andern Diaconat in Ministerio ascendirte. Doch, da Gottes Wege nicht unsere Wege sind, so mußte ich auf erhaltenen allergnädigsten Churfürstl. Sächsischen Befehl bey abermahls erledigter dritten Hoff-Prediger Stelle allhier, 1696. den 21. Febr. über Esaia LV, 10. 11. Freytags nach Dom. Sexagesimæ eine Gast-Predigt ablegen, und nach erhaltener allergnädigsten Vocation d. 1. April d. a. diese vacante Hoff-Prediger Stelle in einer ordentlichen Passions-Predigt aus Marc. XV, 1-15. in Nahmen Gottes antreten. Noch selbiges Jahr wurde ich gnädigst befehligt, Sr. Churfürstl. Durchl. als meinem gnädigsten Herrn, ins Heer-Lager nach Hungarn zu folgen, daselbst ich Selegenheit gehabt, das reine Wort des Herrn im Königreich Böhmen, Mähren, Ungarn, Oesterreich, und sonderlich 10. Wochen lang in der Kaiserlichen Haupt- und Residenz-Stadt Wien frey und öffentlich, ohne einige Hinderniß anderer Religions-Verwandten mit vielen Seegen zu verkündigen. Anno 1702. gelangten abermahlen 3.

Voca-

Vocationes an mich, in dem mir von der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Dorothea, Herzogin zu Sachsen = Weymar, und Abbatissin zu Quedlinburg die Superintendentur und Consistorial-Raths = Stelle daselbst, ingleichen von einigen Deputirten des Raths die Superintendentur zur Reichenbach im Voigtlande, und von E. Hoch = Edl. Rathe zu Görlitz durch den an mich abgeschickten Syndicum Herrn D. Andreas Meurich, das Primariat daselbst gnädigst und inständigst angetragen, auch nachhero 1710. zu Annehmung der General-Superintendentur zu Altenburg, 1713. nochmahln zur Superintendentur in Pirna, 1714. zum Pastorate nach St. Jacob in Hamburg mündlich und schriftlich verlanget worden. Welches ich doch alles auf Beyrathen vornehmer Patronen fahren lassen, und meines heiligen Amtes nach dem Vermögen, so der Herr dargereicht, allhier gewartet, da ich hernach, als Anno 1706. der mittlere Churfürstl. Sächsische Hoff = Prediger, Herr Johann Bartholomäus Freisleben, mit Todt abgegangen, ihm 1707. den 13. April. in diese Stelle succedirte, wobey dem Gott aller Gnaden dancke, daß er den Geist der Krafft und Stärke mir verliehen, damit ich nach Absterben derer Ober = Hoff = Prediger, des Herrn D. Carpzovii, D. Seeligmanns, D. Pippings, D. Buckens, mit gnädigster Herrschafft Vergnügen die vacanten Stellen habe verwalten können. Als nun ferner An. 1709. den 8. Jan. bey noch vacirenden Ober = Hoff = Prediger = Amte, Herr D. Christoph Schrader, hiesiger Herr Superintendens verstorben, ward auf besondern Königl. und Churfürstl. allergnädigsten Befehl angeordnet, daß dasjenige, was der Ober = Hoff = Prediger und Superintendens bey denen Examinibus Candidatorum Ministerii im Ober = Consistorio zu verrichten gehabt, von mir übernommen werde, welchem allergnädigsten Befehl ich in unterthänigster Devotion Gehorsam geleistet. Der Herr ist auch bey mir gestanden, als Se. Königl. Majestät und Churfürstliche Durchl. zu Sachsen gloriwürdigsten Andenkens aus eigener allergnädigsten Bewegniss Anno 1722. mich zu Dero Ober = Consistorial - Rath bestellen lassen, daß ich von selbiger Zeit an denen Sessionibus im Hochlöbl. Ober. Consistorio beywohnen, und alle Berichtigungen, die denen Theologis dabey zugekommen, nach Erfordern und beylauffenden Umständen versehen helffen können. Ich entschloß mich auch

auch so fort darauf den Gradum Doctoris Theologiae anzunehmen, welches Anno 1724. auf der Universität Wittenberg, nach abgelegten Speciminibus bey der Theologischen Facultät öffentlich von mir bewerkstelliget, und diese Dignität erhalten worden. Daß ich aber meinem anbefohlenen Amte in aufrichtiger Treue, unermüdeter Arbeit, in vielen Wachen und Sorgen, zum Theil mit Hindansetzung meiner Gesundheit, ohne dabey Menschen = Tage zu begehren, nach denen von Gott mir verliehenen Kräften, vorgestanden habe, deß giebt mir Zeugniß mein Gewissen in dem Heiligen Geist! Denn das werden Freunde und Feinde wissen, daß ich mein Amt unverdrossen, und fast vielmahlen über Vermögen verrichtet, da ich 12. Jahr neben einem Francken Collegen, welchen ich schmerzlich dabey beklaget, meine und dessen heilige Arbeit verrichtet, bey denen Schwedischen Troublen 1707. über ein halbes Jahr alleine die ordentliche Amts = Verrichtung abgewartet, bey dem Vicariat fast 3. Jahr, und sonst keine Mühe in Besorgung der Gemeinde gescheuet, Gottes Wort lauter und rein fürzutragen mich bemühet, und für allen Neuerungen, als vor dem Teuffel selbst gehütet, die im Schwange gehenden Laster, an Grossen so wohl als Kleinen unerschrocken gestrafft, und der Welt Haß, Undanck und Verfolgung nicht geachtet habe. Gott sey vor die mir verliehene Kraft und dabey gehaltenen Muth ewig gepriesen. Mit meinen bereits verstorbenen, und noch jeko in Seegen lebenden Herren Collegen habe ich friedlich gelebet, und vor sie zu Gott gebethen, daß ihnen gegeben werde, das Wort Gottes mit freudigem Aufstun ihres Mundes vorzutragen, daß Kundmachen das Geheimniß des Evangelii, auf daß sie darinne freudig handeln mögen, und reden wie sichs gebühret. Dem ich die Sorge meiner Seelen ins besondere anvertrauet, und der mich im heiligen Beicht = Stuhl öftters der Gnade Gottes versichert hat, lasse der Herr auch Barmherzigkeit empfaben, und Gnade finden, zu der Zeit, wenn er hinzutritt zu dem Gnaden = Stuhl, daß er habe Gnade, Barmherzigkeit und Friede von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Ob ich gleich von Jugend auf von Satan und bösen Leuthen bin verfolgt worden, aus blossen Neid, so hat doch Gott gnädigst in mir gewürcket, daß ich weder um Lehre noch Lebens willen bey meiner

Vor

Vorgesetzten und hohen Herrschafft habe können angeklaget werden, und wenn auch Satan oft gemurret, so habe die Gedult von Kindes-Beiten an wohl lernen müssen, und nach meines Heylandes Exempel sanftmüthig und demüthig zu seyn, und dabey vor die Feinde inbrünstig zu bethen, und denen Verfolgern zu vergeben mich eifrigst beflissen. Und da das der Wille Gottes ist, daß man mit Wohlthun verstopffe die Unwissenheit der thörichten Menschen, so habe wohlzuthun, und miturtheilen nicht vergessen, und nach meinem Vermögen dem Armut wohlzuthun mich beflissen. Gott weiß, wie frölich mein Herz gewesen, Waisen, Witwen, armen Studiosis und Nothleidenden Gutes zu thun, jedem, der an mich gekommen, mit Rath und That Vorschub und Vorschub zur Beförderung, Stipendiis, auch Fortsetzung ihrer Studien willig zu helfen. Nach Pauli Vermahnung habe mich bemühet, meinem Hause wohl fürzustehen, meinem Weibe, Kindern, Befreunden und Gesinde, ja meiner ganzen Gemeinde bin ich mit gutem exemplarischen Wandel gerne vorgegangen, sie zum Guten treulich angereizet, damit andere meinen Wandel sehen, und der Vater im Himmel dadurch gepreiset werde. Welches alles ich nicht eiteln Pharisäischen Ruhm halber gedencke, sondern vielmehr die Güte Gottes innig preise, daß selbige mir darzu Kräfte versiehe, und in mir Schwachen so mächtig gewesen. Doch bey diesen allen aber sind doch menschliche Unvollkommenheiten mit vorgelauffen, und muß ich bekennen, daß, wenn ich auch alles nach den Willen Gottes gethan hätte, ich dennoch ein unnützer Knecht geblieben, und zu bitten Ursache habe: Der Herr wolle nicht mit mir ins Gericht gehen, als mit seinem Knecht, denn vor ihm ist kein Lebendiger gerecht.

Frage auch das gläubige Vertrauen zu denen Blut-trieffenden Wunden meines Jesu, daß ich in denselben Trost und Rath vor meine Seele finden, und um derselben willen in meiner letzten Noth, und am jüngsten Gerichte zu Gnaden werde angenommen werden.

Ob ich zwar wohl in meinem Wandel vor groben äußerlichen Sünden, so viel menschlich und möglich gewesen, mich gehütet, so habe
D
doch

doch das Verderben meiner sündlichen Natur wohl gemercket, daß ich damit den Fluch und Zorn Gottes, mit Ubertretung der Gebote des Herrn auf mich geladen. Daher ich dann meinem Vater im Himmel meine Sünden täglich, auch oft mit Thränen, in der Stille abgebeten, und öffentlich von meinen Seelsorger die Vergebung der Sünden gesucht, und mich mit dem Liebes-Mahl meines Herrn Jesu im heiligen Abendmahl erquicket, dafür sein Nahme hochgelobet sey! Ja wenn mich meine Sünden, die ich in meinem Amte oder Christenthum, theils aus Bosheit, theils aus Schwachheit und Ubertretung begangen, gedrückt, habe ich mich oft durch die trostreichen Paulinischen Worte erholet, 1. Tim. I, 15. 16. 17. Daß ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnehmlich Jesus Christus erzeigte alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn glauben solten, zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren, und allein weisen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen. Daher ich selbige auch zu meinem Macht und Leichen-Spruch erwehlet. In dieser herrlichen Glaubens-Krafft gestärket, beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß er unsere Kirche, das Evangelische Zion, wider alle List und Macht des Satans schütze, daß die Pforten der Hölle es nicht überwältigen, damit zu Schanden werden und zurück kehren alle, die Zion gram sind.

Und da ich mich von Herzen über die Zerrüttungen und Spaltungen der Evangelischen Kirche, und überhandnehmenden Atheistey, Frevel und Bosheit jetziger letzten Zeiten betrübe, so halte bey Gott an um Erhaltung seines reinen Worts, und unverfälschten Gebrauch der heiligen Sacramenten. Den König aller Könige ruffe täglich an, um ein gesegnetes Regiment, meiner allergnädigsten Herrschafft, daß er seinem Könige groß Heyl beweise, und wohlthue seinem Gesalbten, und seinem Saamen ewiglich, daß unter der Regierung unsers theuersten Landes-Vaters in unserm Lande Ehre wohne, daß Güte und Treue



Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Meiner Gemeinde, so wohl in der Schloß- als Sophien-Kirche, und derer anvertrauten Beicht-Kinder gedencke ich bey Gott ohne Unterlaß, und flehe allezeit in meinem Gebeth, so oft ich nach Erforderung meines Amtes an heilige Stätte treten muß, das Wort Gottes zu predigen, daß sie nicht nur Hörer, sondern auch Thäter des Wortes werden, daß ihr Glaube gestärcket, erhalten, und für dem Argen bewahret werde.

Zu aller Zeit befehle ich die mit Jesu Blut theuer erlösete Seelen Gott und dem Worte seiner Gnade, der da mächtig ist, sie zu erhalten, und ihnen zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden, damit wir nicht zu Schanden werden in der Zukunft seines Sohnes zum Gericht, sondern mit grosser Freudigkeit zum Leben eingehen mögen.

Zum Preis göttlicher Güte muß ich rühmen, daß er in meinem bisher, Gott sey ewig Dank, glücklich und vergnügt geführten Ehestande mir eine gottesfürchtige Ehegenosfin geschencet, die mit aufrichtiger Liebe, Treue und Sorge mich gewartet und erquicket, deren Treue, Liebe und Redlichkeit der Herr mit ewigen Segen vergelten, und dafür ihrer allezeit im besten gedencen, und sie segnen wolle. Es ist dieselbe Frau Christina Margaretha, Herrn George Greens, weyland Poëtos & Historiarum Professoris Publ. Ordin. in Wittenberg, nachhero Churfürstl. Sächsischen Hoff-Predigers, Beicht-Vaters, und leztlich designirten Ober-Hoff-Predigers und Kirchen-Raths hinterbliebene jüngste Tochter. Mit dieser habe nach andächtigen Gebeth, und Einwilligung unserer beyden noch lebenden Mütter, nachdem ich 8. Jahr im heiligen Predigt-Amte gestanden, Anno 1697. den 19. April. durch priesterliche Copulation die Ehe-Verbindung glücklich vollzogen. In diesem Ehestande gefiel es Gott 8. Jahr keinen Ehe-Segen zu geben, doch erfreuete er uns 1706. den 19. April. da gerade 9. Jahr unserer Christlichen Ehe verfloßen, mit einem Söhnlein, welcher Tages darauf in der heiligen Tauffe mit dem Nahmen Johann Samuel, in das Buch des Lebens ein-

ein verleiht worden. Diesem folgte 1708. den 23. Junii eine Tochter, Johanna Friederica, ferner 1710. den 28. Augusti ward mir abermahls eine Tochter, Christiana Charlotte, geboren, und endlich 1712. den 9. Jun. schenckte Gott noch einen Sohn, Johann Gottlob. Doch der Herr Herr hat auch an mir erwiesen, daß er, was er giebt, auch wieder zu sich nehmen könne. Es hat ihm gefallen, mich aller meiner Kinder zu berauben, durch deren Verlust ich zwar empfindlich bin betrübt worden, doch habe die gewisse Hoffnung daß wir beyde Eltern im ewigen Leben unsere Kinder wieder finden werden. Meine Leibes Constitution betreffend, so habe sonderlich der Güte Gottes zu danken, daß sie mich mit einer guten Natur versehen, indem ich in meiner Jugend wenigen Kranckheiten unterworfen gewesen, auffer, daß ich 1683. da in meinem Vaterlande eine ansteckende Seuche der rothen Ruhr grassirte, ich ohngefehr auch darmit befallen worden; und mich meines Lebens verziehen. Sonst bin ich auf Universtitäten und zu Torgau wenig krank gewesen. Anno 1697. mußte ich allhier zu Dresden ein Gall- und Magen Fieber erdulden, und mich in 3. Wochen dabey inne halten, wiewohl ich auffer diesen von Flüssen und von dem malo hypochondriaco nicht befreyet gewesen, dabey ich aber mit göttlicher Hülffe nach allen Kräften durch gute Diät die Gesundheit zu conserviren bestreben gewesen bin. Gott hat mich bisher als so vor fatalen Kranckheiten, bey so vielen Verdruß, Verfolgung, Bekränckung und Arbeit, dennoch väterlich gesund erhalten, daß ich seiner Gnade nicht genug Dank dafür abstratten kan, indem mich die göttliche Barmherzigkeit bey meinem geführten Amte dermassen gestärcket, daß ich solches, ohne wenige Predigten vor mich thun zu lassen, führen und verrichten können. Wie ich denn nach und nach in denen Wochen-Predigten alle Apostolische Episteln in der Schloß-Kirche, und in denen Sonntags-Predigten in der Sophien Kirche alle kleine Propheten durchgeprediget. Der Nahme des Herrn sey dafür gelobet und gepreiset in Zeit und Ewigkeit, und fördere das Werck meiner Hände nach seinem heiligen Wohlgefallen, Amen!

So weit gehet der eigenhändige Aufsatz des nunmehr
Wohlselig-Verstorbenen.

Lasset

Lasset uns nun noch das erbauliche Ende dieses theuren
Lehrers anschauen.

S ist zwar Derselbe von langen Jahren her immer mit Friesel und Catharris auf der Brust incommodiret gewesen, so ihm wegen trockner Heischerkeit vielmahl bey seinem Amte Hinderniß verursacht. Es hat sich aber unter göttlicher Hülffe und Assistentz beyder Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsischen Herren Hoff-Räthe und Leib-Medicorum, Herrn D. Troppanegers und Herrn D. Schmelzens seel. wie nicht weniger seines Herrn Vettern, Herrn D. Daumii, weil er Zeit seiner hiesigen 20. jährigen Praxi dessen Natur kundig, allezeit so geendet, daß Er doch in aller seiner schweren Arbeit darbey vigoureux verblieben, mithin durch unausgesezte praeservantia, und obsevirte Diæt, so viel möglich, vorzukommen getrachtet. Nichts desto weniger hat die Natur diesen scorbutischen Friesel seit 3. Jahren in einen Schaden am linken Schenkel verwandeln wollen, da selbiger bald aufgebrochen und wieder zugeheilet, der Catharrhus auch unter solchen Wechsel stets vege worden, und man weder durch medicinische noch chirurgische Mittel damit nach Wunsche zu Stande kommen können, bis endlich die Natur darüber schwächlich worden, und den Wohlseeligen vor 3. Wochen zur Nacht eine hefftige Diarrhæa überfallen, welcher man mit behörigen Hülffs-Mitteln bestmöglichst also begegnet, daß Er binnen 8. Tagen 2. mahl predigen, dabey ausgehen, und andern Amts-Berrichtungen obzuliegen vermögend gewesen. Allein den 28. Julii, nachdem Er früh noch geprediget, und mit abgewarteten Besuche den übrigen Vormittag noch zugebracht, überfiel Ihn leider! über Tische eine hefftige Matigkeit mit Frost und abwechselnder Hitze, daß man Ihn auch so fort ins Bette zu bringen, vor höchst-nöthig befand. Bey der Entkleidung obsevirte man alsbald die sonst livescentes maculas ulceris scorbutici am Fuß, der gesunden Haut an Farbe gleich, folglich mußte man urtheilen, daß sothan beschehene Retrocellion zum febre acuta, Steck- und Schlag-Fluß Anlaß gegeben, worauf alsobald

Diapnoica, bezoardica blanda & remedia morbo & symptomatibus
 convenientia in = und äusserlich zu adhibiren vor rathsam befunden,
 solche auch auf vorherige Consultation mit dem Königl. und Chur-
 fürstlichen Sächsischen Herrn Hoff = Rath und Leib = Medico von
 Heucher, wie auch folgenden Tages mit Zuziehung Tit. Herrn D.
 Ermles zu continuiren beliebet worden, und da hierauf so wohl am
 rechten Schenckel sich wider dergleichen Flecken nebst einer Marque
 von Friesel zeigten, der Wohl = seelige auch durch ein paar Nächte
 Schlaff und Remis der grossen Hitze, sich zu recolligiren schiene, so änz-
 derte sich doch solche anscheinende Besserung des Sonnabends gegen
 Mitternacht auf einmahl so jähling, daß nach Vermuthen derer gegen-
 wärtigen Herren Medicorum Ihme die Seelen = Arzenei unumgäng-
 lich nöthiger, als die leibliche sey. Weil Er nun ohnedem noch vor
 seiner Krankheit entschlossen gewesen, selbigen Sonntag Domin. VI.
 post Trinitat. das hochwürdige Abendmahl zu geniessen, auch wäh-
 render Schwachheit darauf beharret, so hat Er es nach seinem Wunsch
 gedachten Sonntag früh gegen 2. Uhr bey gutem Verstande durch sei-
 nem Herrn Beicht = Vater, Tit. Herrn Hoff = Prediger Engellschall mit
 aller Freudigkeit unter herglicher Andacht empfangen. Worauf auch
 so gleich der Wohl = seelige in insignem virium prostrationem, sopo-
 rem, abolitionem universalem sensuum & motuum, ja gar in einen
 Steck = und Schlag = Fluß verfallen, daß Er Sonntags früh den 1.
 Augusti $\frac{1}{4}$ auf 5. Uhr an eben dem Tage, da der Wohl = seelige vor 50.
 Jahren das erste mahl als ein junger Mensch im 18den Jahre nach
 Dresden gekommen, wieder aus Dresden, ja aus der Welt durch
 einen sanfften und seeligen Todt, in Berseln und unter andächtigem
 Gebethe und Einsegnung seines Herrn Beicht = Vaters, in die unsterb-
 liche Ewigkeit versetet worden, nachdem Er sein Leben durch Gottes
 Gnade gebracht auf 67. Jahr und 7. Monathe; im Predigt = Amte
 gestanden 44. Jahr 4. Monathe, als 6. Jahr in Sorgau, und
 38. Jahr, allhier in Dresden. Im Ehestande hat
 Er gelebet 37. Jahr, 3. Monathe.

Grab =

Grab-Schrift.

Sin theurer Lehrer schloß den Mund,
 So wie die matten Augen zu,
 Und eilte hin zu seiner Ruh,
 Die Wahrheit selbst gieng mit zu Grabe;
 Doch machte sie der Nach-Welt kund,
 Und ließ zu seinem Ruhme lesen,
 Er sey ihr bester Freund gewesen,
 Der sie niemahls betrübet habe.



Z6 3493 OK

82346677

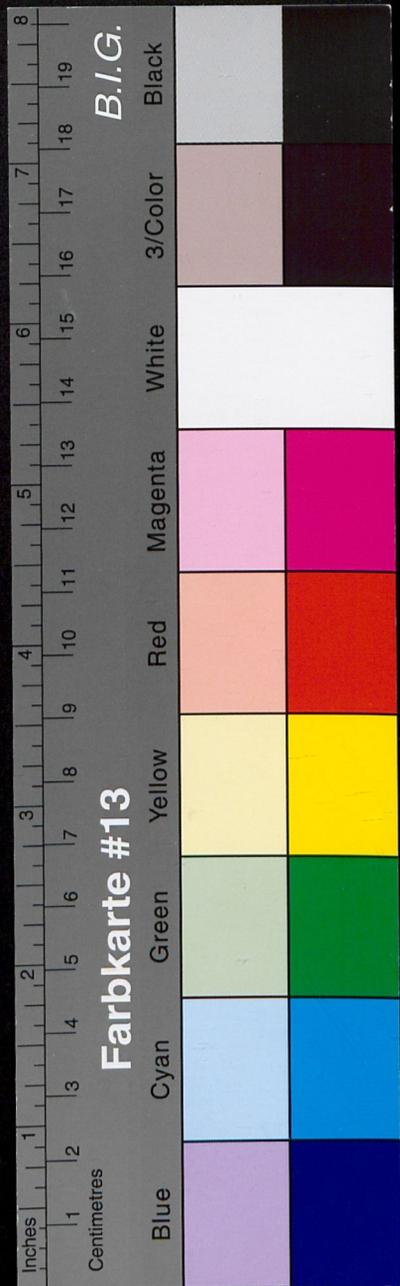
Mittheilung

Im Namen des Königs von Preussen
die Königin von Preussen
die Kaiserin von Russland
die Kaiserin von Oesterreich
die Kaiserin von Mexiko
die Kaiserin von Brasilien
die Kaiserin von Sardinien
die Kaiserin von Neapel
die Kaiserin von Portugal
die Kaiserin von Spanien
die Kaiserin von Portugal
die Kaiserin von Spanien
die Kaiserin von Portugal
die Kaiserin von Spanien



m.c.





OK.244.

9

Zb
3493

Die lang gesuchte
doch endlich in der Person
Des Weyland
Hochwürdigem, Hochgelahrtem Herrn,
S E R R S
Johann Andreas
Gleich,

Der heil. Schrift Doctoris,
Ihro Königl. Majest. in Polen und Schur-
Fürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbestallt gewe-
senen Ober-Consistorial-Rath und Assessoris, wie
auch ältesten Hoff-Predigers,
Societatis Charitatis & Scientiarum
Præsidis,

Welcher am 15. August. 1734. zu seines H. Eren Freude
eingegangen,

Glücklich gefundene Wahrheit,
Wolte in etwas entwerffen,
Christian Gottfried Behrisch,
Med. D. und Stadt-Physicus, Soc. Char. & Scient. Adj. Prim.

DRESDEN, gedruckt bey Johann Wilhelm Harpetern.